



© APA/Roland Schlager

Gesundheitsminister Johannes Rauch kündigte an, bis Ende 2022 eine transparente Fleischkennzeichnung umzusetzen.

# Siegel besiegelt

Beim „Tierwohl-Gipfel“ wurde die Kennzeichnung von Fleisch nach Haltungform fixiert; Details sind noch offen.

WIEN. Das Thema Tierwohl hat im Laufe der Pandemie beständig an Fahrt aufgenommen – angetrieben vom deutschen Schlachthofskandal, dem hiesigen Trend zur Regionalität und zu österreichischen Lebensmitteln, Aufdeckungen von Missständen von heimischen Betrieben und den damit einhergehenden kognitiven Dissonanzen aufseiten der Konsumenten.

Schon länger steht eine verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung für tierische Lebensmittel im Raum – mit dem von Gesundheitsminister Johannes Rauch veranstalteten „Tierwohl-Gipfel“ kam nun Bewegung in die Sache: Ende 2022 soll ein „Haltungskompass“ geschaffen werden – die Konsumenten sollen damit (als ersten Schritt) die Möglichkeit bekommen, sich

bewusst für Fleisch mit höheren Haltungsstandards zu entscheiden.

Hofer, Lidl, Rewe und Spar, die sich bereits im Vorfeld für die Entwicklung eines Tierhaltungskennzeichens ausgesprochen hatten, bekannten sich zum Beschluss – womit angesichts eines gemeinsamen Marktanteils von 95% die Branchenvereinbarung besiegelt ist. AMA Marketing

und Handelsverband begrüßten den Schritt, Bio Austria-Obfrau Gertraud Grabmann nannte die „verpflichtende Kennzeichnung von Fleisch nach Haltungform richtig und notwendig“. Am Beispiel der Kennzeichnung von Eiern sei ersichtlich, „wie eine solche Maßnahme zu einer Win-Win-Win Situation für alle wird – für die Bäuerinnen, die Konsumenten und für die Tiere“. Wesentlich werde sein, „dass das Modell leicht zu unterscheidende Stufen enthält“.

## Bauern außen vor?

Kritik an dem Gipfel kam von Josef Moosbrugger, Präsident der LK, und Bauernbund-Präsident Georg Strasser; sie bemängelten, dass keine Vertreter der Bauern zu dem Gipfel eingeladen waren. „An so einen Tisch gehören nicht nur Handels- und Ministeriumsbosse, sondern auch Vertreterinnen und -vertreter aus der Praxis – also jene Menschen, die von der Tierhaltung leben müssen“, kritisierte Moosbrugger.

Auch Handelsverband-Geschäftsführer Rainer Will machte sich für eine starke Einbeziehung der Landwirtschaft stark – und forderte finanzielle Unterstützungen bei den erforderlichen Umstellungen. (red)

## Lieferkettenproblematik trifft fast alle

97% der Exportunternehmen kämpfen mit Engpässen und Lieferausfällen.

WIEN. Laut einer Integral-Kundenumfrage im Auftrag der Österreichischen Kontrollbank (OeKB) stellen die gegenwärtigen Lieferkettenprobleme für Exportunternehmen eine noch dringlichere Herausforderung dar als die steigenden Energiepreise.

In der zwischen 9. Mai und 13. Juni durchgeführten Onlinebefragung geben 97% der Export-

unternehmen an, von Lieferkettenproblemen betroffen zu sein, knapp zwei Drittel sogar „sehr“; zum Vergleich: Von den Erhöhungen bei Gas & Co. sind 93% der Exporteure betroffen und 52% „sehr“ betroffen.

### Suche nach Alternativen

Die am häufigsten genannten Maßnahmen in den nächsten drei Jahren sind die Suche von

zusätzlichen bzw. neuen Lieferanten mit 92% bzw. 86%. Der Ausbau von Lagerkapazitäten (61%) und die Verkürzung der Lieferwege (59%) wird ebenfalls von der Mehrheit der befragten Exportunternehmen genannt. Eine Verlagerung der Produktion bzw. eine Rückholung von Produktionskapazitäten nach Europa wird dagegen eher wenig erwogen. (red)



© APA/AFPI/Brendan Smialowski